

Begleiter durch die Fastenzeit 2025

Erste Lesung: Joël 2, 12–18

(...)¹⁶Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde! Versammelt die Alten, holt die Kinder zusammen, auch die Säuglinge! Der Bräutigam verlasse seine Kammer und die Braut ihr Gemach. (...)

Zweite Lesung: 2 Kor 5, 20 – 6, 2

Schwestern und Brüder! ^{5,20}Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! ^{6,1}Als Mitarbeiter Gottes ermahnen wir euch, dass ihr seine Gnade nicht vergebens empfangt. (...)

Das Erste, das mir aufgefallen ist, als ich die Lesungstexte des Aschermittwochs gelesen habe, war, dass Gott **alle** versammelt haben möchte, wenn er etwas zu sagen hat. Dass er zu **allen** sprechen möchte – sogar zu den Säuglingen, die ja zumindest den Sinn der Worte noch nicht verstehen können. Er **ist** also ein Gott für **alle**.

Und wir sind gesandt von ihm. Für mich heißt das: Jede/r hat einen Auftrag von Gott, den Anderen – an Christi statt – Gottes Wort weiterzugeben. Ganz besonders dann, wenn es darum geht, sich mit Gott versöhnen zu lassen, also wieder mit ihm in Kontakt zu treten. Denn Gott möchte mit **allen** in Kontakt sein und **allen** seine Liebe und Nähe schenken.

Impuls für die Woche:

Vielleicht gelingt es diese Woche, sich einmal 15 Minuten Zeit zu nehmen, um zu überlegen: Wozu bin ich gesandt? Welche Gnade habe ich von Gott empfangen, um sie an andere Menschen weiterzugeben?

Zweite Lesung: Röm 10, 8-11

[Schwestern und Brüder! ⁸Was sagt die Schrift? Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen. Das heißt: das Wort des Glaubens, das wir verkünden; ⁹denn wenn du mit deinem Mund bekennt: „Herr ist Jesus“ – und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden. ¹⁰Denn mit dem Herzen glaubt man und das führt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund bekennt man und das führt zur Rettung. ¹¹Denn die Schrift sagt: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen.

[Nehmen Sie sich Zeit, über den Text nachzudenken. Was spricht Sie persönlich an? Welche Worte oder Sätze bleiben in Ihrem Herzen hängen? Was bedeutet es für mich, dass das Wort Gottes „nah“ ist, „in meinem Mund und in meinem Herzen“?

Lasset uns beten: Gott, ich bitte dich: Schenke mir ein sehendes Herz, damit ich die Not meiner Mitmenschen sehe. Schenke mir ein hörendes Herz, damit ich höre, wo Menschen nach mir rufen. Schenke mir ein liebevolles Herz, damit ich jedem Hilfesuchenden mit Achtung begegne. Schenke mir ein mitfühlendes Herz, damit ich die Not im anderen erspüren kann. Schenke mir ein mutiges Herz, damit ich beherzt handeln kann, wo ich gebraucht werde. Schenke mir ein weites Herz, damit ich meine Enge überwinden und auf meine Menschen zugehen kann. Amen.]

Impuls für die Woche:

[Hören wir diese Woche besonders auf unser Herz! Was fühle ich wirklich? In unserem Alltag sind wir von vielen Geräuschen umgeben. Was hilft Ihnen zur Ruhe zu kommen? Das kann für jeden etwas anderes sein. Sein Wort ist in unserem Herzen. Nehmen Sie sich täglich einen Moment der Stille. Unser Herz kann so zu einem Ort des Glaubens werden. Das kann uns Kraft schenken!

Zweite Lesung: Phil 3, 17 – 4, 1

^{3,17}Ahmt auch ihr mich nach, Brüder und Schwestern, und achtet auf jene, die nach dem Vorbild leben, das ihr an uns habt! (...) ²⁰Denn unsere Heimat ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, (...) ^{4,1}Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern (...) steht fest im Herrn, Geliebte!

Im 3. Kapitel des Pilipperbriefes weist Paulus die Leser, die er selber als „Geliebte“, also als gute Freunde bezeichnet, darauf hin, sich Vorbilder im Glauben zu suchen. Auch er möchte ein solches für sie sein. Sehr drastisch hat er ja die Gegenwart Jesu erlebt, als er ihm vor Damaskus „begegnet“ ist. Das hat bei ihm eine radikale Wendung bewirkt und er ist sich nun ganz sicher, auf dem richtigen Weg zu sein. Der Himmel ist sein Ziel und Jesus Christus der Weg dorthin. So fordert er die Leser des Briefes auf, ihn nachzuahmen. Er weiß durchaus, dass er noch nicht vollkommen ist, aber er weiß auch, dass er auf dem Weg dorthin ist und sich dabei von Jesus Christus leiten lässt.

Dieser Himmel ist aber nicht nur in der Zukunft, wenn wir gestorben sind, sondern schon jetzt gegenwärtig. Nämlich überall dort, wo wir die Liebe Gottes leben und weitergeben. Wir sollen durchaus mit beiden Beinen im Leben stehen, aber das Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Papst Franziskus sagt: „Lasst uns in der Gegenwart leben, aber lasst uns (...) daran denken, dass wir zur Ewigkeit berufen sind, zu einer Begegnung mit Gott.“

Impuls für die Woche:

Überlegen Sie:

- Wer war oder ist mir im Glauben Vorbild?
- Für wen bin ich im Glauben Vorbild?
- Wie drückt sich das in meinem Leben aus?

Zweite Lesung: 1 Kor 10, 1–6.10–12

¹Ihr sollt wissen, Brüder und Schwestern, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen ²und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer. ³Alle aßen auch die gleiche geistgeschenkte Speise ⁴und alle tranken den gleichen geistgeschenkten Trank; denn sie tranken aus dem geistgeschenkten Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus. ⁵Gott aber hatte an den meisten von ihnen kein Gefallen; denn er ließ sie in der Wüste umkommen. ⁶Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns: damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen, wie jene sich von der Gier beherrschen ließen. ¹⁰Murrt auch nicht, wie einige von ihnen murrten; sie wurden vom Verderber umgebracht! ¹¹Das aber geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat. ¹²Wer also zu stehen meint, der gebe Acht, dass er nicht fällt.

Die Geschichte Israels ist auch unsere Geschichte!

Als auserwähltes Volk Gottes steht es mit all seinen Verfehlungen und Strafen, sowie all seinen Verheißungen und Erfüllungen für die gesamte Menschheitsfamilie im christlichen Glauben.

Auch wir heute zweifeln immer wieder an der Größe und Stärke Gottes und vertrauen nur auf uns selbst. Auch wir heute sind oft undankbar und unzufrieden.

Paulus erinnert uns daran und mahnt uns, sich nicht auszuruhen, sondern uns bewusst zu sein, dass wir schnell versagen und fallen können.

Impuls für die Woche:

1. Wann „murre“ ich in meinem Leben, bin unzufrieden und undankbar?
2. Stelle ich mich den Herausforderungen in meinem Leben?
3. Schaffe ich es, Gott und seinem Plan einfach zu vertrauen?

Zweite Lesung: 2 Kor 5, 17–18

Schwestern und Brüder! ¹⁷Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. ¹⁸Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.

Die Wochen der Fastenzeit nehmen wir oft zum Anlass unser Leben neu auszurichten: mehr Sport, gesündere Ernährung, neue Prioritäten setzen, mir bewusst machen, wer oder was mir wirklich wichtig ist, ...

Wesentlich für einen wirklichen Neuanfang ist aber auch die Versöhnung, von der Paulus hier spricht und die uns von Gott durch Christus bedingungslos geschenkt ist.

Dabei muss Versöhnung zunächst bei mir selbst beginnen. Es bedeutet die eigenen Fehler und Schwächen anzuerkennen und mit dem Frieden zu schließen, was ich in mir ablehne. Diese Versöhnung mit mir selbst kann ein heilsamer Neuanfang sein und ist die Voraussetzung für die Versöhnung mit anderen.

Nur so kann meine innere und die äußere Welt zu einer versöhnten und neuen Schöpfung werden.

Lassen wir uns in der Fastenzeit also mit Gott versöhnen, damit echte Vergebung passieren kann: in mir selbst, mit meinem Gegenüber und in der Welt.

Impuls für die Woche:

Dieses Gebet um Versöhnung kann mich durch die Woche begleiten:

Guter Gott,

ich halte dir all das hin, was in mir unversöhnt ist,
was mich belastet und oft nicht loslässt.

Deine bedingungslose Versöhnung schenke mir
inneren Frieden und Ruhe für meine Seele.

So kann ich auf andere zugehen und den ersten Schritt der
Versöhnung wagen. Amen.

Zweite Lesung: Phil 3, 8-9. 13-14

Schwestern und Brüder! ⁸Ich halte dafür, dass alles Verlust ist, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles überragt. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen ⁹und in ihm erfunden zu werden. **Nicht meine Gerechtigkeit will ich haben, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott schenkt aufgrund des Glaubens.** [...] ¹³Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. ¹⁴Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Viele Dinge im Leben, die wir uns aus eigener Gerechtigkeit schaffen können, machen uns glücklich und zufrieden.

Doch lohnt es sich dafür zu leben? Unsere menschliche Kraft ist sehr begrenzt. Wir scheitern und werden schuldig, zerbrechen an den Herausforderungen des Lebens und können allen Halt verlieren.

Gottes Gerechtigkeit heißt vollkommen heil sein, in allen Beziehungen und in sich selbst. Und verglichen mit dem was Christus uns schenkt, ist alles was mein Leben vermeintlich reich macht sinnlos.

Vergebung und Annahme, Hoffnung und Geborgenheit, Freude, Wertschätzung und Frieden durch den Glauben an Jesus Christus können nicht zerbrechen, verloren gehen, oder zum Scheitern verurteilt sein, sondern halten ein Leben lang und für die Ewigkeit.

Impuls für die Woche:

Fühle ich mich innerlich abhängig und unfrei von meinen Sorgen und meiner persönlichen Leistung?

Vertraue ich auf das was ich mit eigener Kraft zustande bringe, oder vertraue ich auf das, was Christus mir schenkt?

Zweite Lesung: Phil 2, 6–11

⁶Christus Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, ⁷sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; ⁸er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. ⁹Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, ¹⁰damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu ¹¹und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

Gottes Dimensionen sind anders als unsere. Bei uns zählt der Mensch mehr, der große Leistungen bringt, der gut vor den anderen da steht, der von den anderen angesehen wird. Viele Menschen legen es darauf an, von anderen als bedeutend und wichtig angesehen zu werden. Bei Gott ist es zunächst anders. Er macht sich für uns Menschen klein. Er kommt als Kind auf die Welt. Jesus lebt, auch wenn er Gottes Sohn ist, als Mensch unter Menschen. Er erleidet dieselben Schicksale wie die Menschen. Er ist sogar bereit, den Tod eines Verbrechers zu sterben. Ja, Gott macht sich klein, damit wir gleichsam von ihm abgeholt werden aus der rein menschlich vorstellbaren Dimension. Und trotzdem, um nicht zu sagen gerade deshalb hat Gott seinen Sohn Jesus groß gemacht, „damit alle ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu.“

Impuls für die Woche:

Wann habe ich Gott das letzte Mal bewusst dafür gedankt, dass es sich für uns Menschen klein gemacht hat?

Ich kann das auch zum Ausdruck bringen, wenn ich vor einem Kreuz oder vor dem Tabernakel eine Kniebeuge mache und dazu die Worte spreche: „Jesus, vor dir bin ich klein! Jesus, mit dir bin ich groß!“

Zweite Lesung: 1 Kor 5, 6b-8

Schwestern und Brüder! ⁶Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? ⁷Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid! Ihr seid ja schon ungesäuertes Brot; denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden. ⁸Lasst uns also das Fest nicht mit dem alten Sauerteig feiern, nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit!

Die meisten Menschen halten gerne an dem fest, was sie haben bzw. an dem, was sie kennen. So werden auch Traditionen hochgehalten. Veränderungen sind da eher hinderlich und ungewollt. Das hindert die Menschen allerdings auch daran zu wagen, etwas Neues zuzulassen. Eine wirkliche Veränderung ist so nicht möglich.

Mit Ostern beginnt etwas völlig Neues. Die Auferstehung Jesu bricht mit allem bisher Dagewesenem. Nicht der Tod ist das Ende, sondern das Leben bei Gott.

Ostern lädt und dazu ein, neu anzufangen, mit neuem Sauerteig, mit neuem Elan das Leben und die Welt zu gestalten, indem wir uns an Jesus orientieren.

Impuls für die Woche:

Ostern fordert mich dazu heraus Altes hinter mir zu lassen und Neues zu wagen. Der Sauer der Liebe Gottes möchte mich ermutigen, im Geiste Jesu zu leben und das Gute und Richtige zu suchen und zu tun.

Wo bzw. wie kann ich Altes hinter mir lassen?

Wird in meinem Leben und durch mich sichtbar, dass wir erlöst sind?

Wir wirkt die Botschaft Jesu durch mich in dieser Welt?

Herausgegeben von den katholischen Pfarreien Schwandorfs, hier vertreten durch das kath. Pfarramt St. Jakob, Marktplatz 15, 92421 Schwandorf, Tel. 09431/2285.

Die Bibeltexte stammen aus der Einheitsübersetzung des Neuen Testaments vom Kath. Bibelwerk Stuttgart.